

Sitten von Afrika und Ostsee angegriffen

Neu Feindflüge abgegriffen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Sitten von Afrika und Ostsee an, wo Landungsarbeiten und ein schwerer Tanker getroffen wurden. Im Verlaufe wiederholter Angriffe des Feindes auf Pantelleria, die weder Opfer noch Schäden verzeichnet, ließ die Bodenabwehr fünf Flugzeuge ab. Weitere Luftangriffe auf Ostseen und Ostsee. Stützpunkte verursachten einigen Gebäudeschaden.
Unsere Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Zwei Bomber wurden von den Abschussartillerien des S. Anstalts und Decimomanna zum Abstieg gezwungen. Zwei unserer Jäger kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Erdbeben in Württemberg

Dem Erdbeben vom 2. Mai ist in den ersten Morgenstunden des Freitag ein weiteres Beben gefolgt, das das erste an Stärke übertraf. Am meisten betroffen wurde die im Kreis Waiblingen gelegene Gemeinde Tuiningen. In dieser Gemeinde sind zahlreiche Gebäude zerstört. In anderen Gemeinden sind Schäden an Hausgeräten entstanden. Hausdächer wurden vielfach ganz oder teilweise abgedeckt. In vielen Wohnungen sind Bruchschäden an Gips, Ziegeln und Spiegeln eingetreten. Einige Personen wurden durch Glasplitter und Mauern wertlos verletzt. Während des Bebens hat man noch einwandfreie Feststellungen wieder eigenartige Lichterscheinungen wahrgenommen.
Nebenbei lauten die Berichte aus den anderen Ortsteilen des Erdbebenzentrums, so vor allem aus der Ortsteilung des nächsten gelegenen Stadt Tübingen. Auch in der Schweiz und in Oberitalien wurde das Erdbeben gespürt.

16 Tage Verhandlungen und ein wortfarges Communiqué

Wichtig der Verhandlungen in Washington

Wie aus Washington gemeldet wird, sind nunmehr die dortigen Verhandlungen zwischen den US-Amerikanern und den Engländern abgeschlossen worden, an denen bekanntlich auch der britische Ministerpräsident Churchill teilnahm.
Ueber das Resultat dieser Zusammenkunft wurde ein Communiqué veröffentlicht, das sehr im Gegensatz zu den bei solchen Gelegenheiten von unseren Gegnern gewöhnlich Strafen und von laienhaftiger Rache ist. Es lautet nämlich, daß die ständige Konferenz der fünf Nationen in Washington mit einer stillen Übereinstimmung genehmigt habe. Diese für die jüdischen Regierungen Roosevelt's ungewöhnliche Wortwahl ist umso mehr bemerkenswert, als die Verhandlungen nicht weniger als 16 Tage gedauert haben.

Betrügerische Schadensmeldung Bombengeschädigter

Unrechtmäßige Abhebung dieser Schadensmeldung

Die Terrorangriffe der feindlichen Luftwaffe auf deutsche Städte stellen darauf ab, der Zivilbevölkerung Schäden an Leben, Gesundheit und Eigentum zuzufügen. Der nationalsozialistische Staat steht es als seine selbstverständliche Pflicht an, für die Hinterbliebenen von Bombenopfern zu sorgen, die Verletzten zu betreuen und dort, wo Volksgenossen ihre Hab und Gut ganz oder teilweise verloren haben, helfend einzugreifen. Es wird hierbei großzügig und entgegenkommend verfahren. Das geht aber voraus, daß der Geschädigte die Höhe seines Schadens gewissenhaft und wahrheitsgemäß angibt. Wer hier, um für sich etwas herauszuschlagen, durch falsche Wertangaben, der in Verlust geratenen Gegenstände überhöhte Forderungen einreicht oder gar behauptet, die er überhaupt nicht gehabt hat, geltend macht, der betrügt gewissermaßen die Allgemeinheit und handelt verwerflich. Nur harte Strafen können die Abwendung für ein derart betrügerisches Verhalten sein.
So verurteilte das Sondergericht Hamburg den 47-jährigen Friedrich W. Jacobs zu 4 Jahren Zuchthaus, weil er wahrheitswidrig angegeben hatte, bei einem Bombenschaden durch feindliche Brandbomben erhebliche Schäden und Verluste an Wertgegenständen im Wert von mehreren 100 RM. verloren zu haben, die er zur Zeit des Schadens überhaupt nicht besaß.

Bei einem Angriff auf Hütten wollte der 47-jährige mehrfach verheiratete Hermann Dieckhoff, einen Totalschaden von über 3000 RM. gehabt haben. Tatsächlich hat er nur einen alten Arbeitswagen und ein Paar alte Arbeitschuhe eingebüßt. Den ihm vom Kriegsbeschädigtenamt gezahlten Betrag von 1700 RM. hat er teils zur Anschaffung neuer Sachen verwendet, teils in Wirtschaften verbracht. Das Sondergericht Hütten verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus und Züchtungsverbau.
Eine umfangreiche Schadensaufstellung reichte der 57-jährige Jacob Rieck dem Kriegsbeschädigtenamt in Hütten ein. Diese war um 3000 RM. zu hoch angesetzt. Wertvolle Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände, die er niemals besessen hatte, sollten angeblich bei einem Totalschaden verloren gegangen sein. Auch dieser alte Betrüger erhielt seine gerechte Strafe. Das Sondergericht Hütten verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus.

Ein ganz besonders gemeiner Verrug beging der Bauer Ernst Vögel aus Stubbenberg, Kreis Osterode, der behauptet, seine Wirtshaus- und Wirtschaftsgenstände seien durch Brandbomben vernichtet worden. In Wirklichkeit hatte er, um die nötigen Mittel für die Verpflegung seiner Hofbewohner zu erhalten, während eines Feueralarms seine Schenke selbst angezündet, wodurch dann auch die übrigen Gebäude vernichtet wurden. Er erhielt als Kriegsgeschädigter und den Wiederaufbau der Gebäude, der inzwischen im wesentlichen durchgeführt ist, aus der Reichskasse insgesamt 68.000 Reichsmark ausgezahlt. Das sachkundig-kostenlos verurteilte Sondergericht in Hütten verurteilte diesen Betrügler zum Tode, das Urteil ist bereits vollzogen.

Diese Urteile zeigen, daß betrügerische verwerfliche und gerechteste Bestrafungsmittel von den Gerichten mit unerbittlicher Härte getroffen werden.

Englischer Geleitzug fuhr auf Felsenriff

Fünf Frachter und ein Hochseeflepper gingen verloren einschließlich des größten Teils der Besatzungen

Zufällige Kriegsverluste der Briten

Die Zeitungen berichten über die Ergebnisse eines portugiesischen Seemanns, der während dieses Krieges lange Zeit auf Schiffen der portugiesischen Marine fuhr. Der portugiesische Seemann Fernandes da Silva fuhr auf dem ehemals griechischen Frachter „Eugenie Emburicos“ von 10.000 BRT. Als der Frachter wieder einmal in einem großen Geleitzug von England nach Amerika unterwegs war, brach in der Nacht ein furchtbarer Sturm aus, der das Schiff auf die Klippen einer Insel an der schottischen Küste warf. Da alle Schiffe des Geleitzuges mit abgebliebenen Lichtern führten und der Sturm und die See eine sichere Navigation nicht zuließen, sahen vier der nachfolgenden Frachter auf die „Eugenie Emburicos“ auf und wurden ebenfalls gegen die Felsen geschleudert. Ein englischer Tanker brach bei dem Aufprall in der Mitte auseinander. Trotz aller Versuche der Besatzung begleitender Zerstörer gelang es nicht, die Mannschaft der fünf Schiffe zu retten. Ein Hochseeflepper ging bei diesem Versuch sogar noch verloren. Nur wenige Mitglieder der Besatzungen dieser Schiffe konnten nach Rettungsversuchen, die einen Tag und eine Nacht dauerten, übernommen werden. Die fünf Schiffe, der Hochseeflepper und der größte Teil der Besatzungen waren verloren.

Schwedische Frachter versenkt

21 schwedische Frachter angekommen

„Popolo di Roma“ veröffentlicht folgenden Bericht des ersten Offiziers eines schwedischen 6000-BRT-

Dampfers, der kürzlich im Golf von Vistula von einem englischen U-Boot versenkt wurde:

In einer hellen Nacht landete Feuerboot ein U-Boot auf. Es manövrierte so, daß die Mannschaft des Dampfers sofort seine Absicht begriff, unser Schiff zu torpedieren, ohne sich um seine Nationalität zu kümmern. In der Tat wurde der Dampfer wenige Augenblicke später von einem Torpedo getroffen und zeigte Schlagseite. Nun erst kam vom U-Boot ein Anruf in englischer Sprache mit der Frage, welches die Bestimmung des Schiffes sei. Der Kapitän antwortete, das Schiff sei mit einer Ladung Zitronen nach Schweden unterwegs. Der englische Kommandant befohl der Dampferbesatzung, sich sofort in die Rettungsboote zu begeben, da er den Dampfer durch Geschützfeuer versenken wollte; die Besatzung habe 15 Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber es waren kaum zwei Minuten vergangen, da trieberte bereits die erste Granate, die zwei Mann tötete und drei verletzte. Der erste Offizier des schwedischen Dampfers wollte gerade den verunfallten und bewußtlosen Kapitän in ein Rettungsboot schaffen, als die Kessel explodierten und das ganze Schiff in die Luft flog. Der erste Offizier wurde ins Wasser geschleudert, konnte aber kurz darauf ein Rettungsboot erreichen, auf dem sich bereits drei überlebende Matrosen befanden. 21 schwedische Frachter waren durch den Überfall des englischen Kriegsschiffes vollständig getötet worden. Noch zwölf Stunden wurde das Schiff von einem Küstenwachschiff geschützt, das die Überlebenden nach Bordeaux brachte.

„Auflösung der deutschen Industrie“

Deutsche Truppen als Arbeitsbataillone in anderen Ländern

Was das Weltjudentum mit einem besiegten Deutschland plant
Der bekannte USA-Journalist Kingsbury Smith, der im englischen Staatsrat mit dem Reichstag verhandelt, veröffentlichte in der letzten Nummer der Zeitschrift „American Mercury“, wie „Folkeits Dagbladet“ in einer Eigenmeldung aus Kopenhagen berichtet, einen ins Einzel gehenden Plan, der die Vernichtung der deutschen Wirtschaft als Lebenskraft vorzieht. Die Zeitschrift, das Smith's Werkel auch in der sehr verbreiteten Zeitschrift „Reader's Digest“ abgedruckt wurde, lautet nach „Folkeits Dagbladet“ darauf hin, daß man an höchster Stelle in Washington auf größtmögliche Publikum Wert gelegt hat.

Kingsbury Smith bezeichnet als erste Aufgabe der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Allianz im Falle eines Sieges die volle Besetzung Deutschlands und seine Unterteilung unter ein anglo-amerikanisch-bolschewistisches Weltregime. Dieses sollte die gesamte deutsche Bevölkerung übernehmen, sowie die Auflösung der deutschen Industrie überlassen. Smith betrachtet dieses Weltregime als eine gemeinsame Aufgabe der Bolschewisten und Amerikaner. Alle deutschen Truppen sollen auch in Zukunft mobilisiert bleiben, um als Arbeitsbataillone in den jetzt von Deutschland besetzten Ländern eingesetzt zu werden. Die deutsche Industrie soll in andere Länder verlegt werden, so daß Deutschland niemals mehr instand sein werde, ein Wirtschaftsfaktor zu werden. Alle Ueberflüsse der

deutschen landwirtschaftlichen Produktion sollen an die früheren Feindmächte geliefert werden. Deutschland müsse, so erklärt Kingsbury Smith, in Kleinstaaten aufgeteilt werden. Die Bildung deutscher nationaler Parteien soll auf das strengste verboten werden und ihre Führer sollen liquidiert werden. Die Einkünfte der deutschen Arbeitsproduktion sollen dem deutschen Volk nur soweit zugute kommen, daß es sich notwendig ernähren kann.

Der Krieg ist in ein Stadium getreten, da die Feinde nicht mehr weiterkommen wollen. Sie sind jetzt bemüht, zu einem entscheidenden Schlag gegen die Achsenmächte nicht zu kommen; denn gerade der heftigste Widerstand unserer Truppen in Tunesien hat solchen Fortschritt geschaffen, daß sie sich in Europa die Schüssel erräumen werden. Aus dem ist klar, daß es in Terrorangriffen der Luftangriffe. In diesem Unternehmenselemente gehen aber als Ergänzung jene Verhältnisse ein, die in dem jüdischen Reichthümer der planetarisch-bolschewistischen Allianz gerade in letzter Zeit kugeln. Das aber nicht unmöglich, und so erklärt das deutsche Volk aus solchen Erwartungen, was ihm das Weltjudentum zugedacht hat. Es soll verstaatet werden, die Arbeiter sollen gezwungen, Deutschlands junge Mannschaften in Arbeitsbataillone nach fremen Ländern verschickt werden. Entsprechend dem Plan von Got Sprius soll ihm auch die Ernährungsfrage bearbeitet werden, daß es sich nur notwendig ernähren kann. So wollen die Juden das deutsche Volk züchtigen, weil es gemacht hat, ihre Ausbeutungsherrschaft abzuschütteln. Wir wissen, daß es dieses Feind gegenüber nur die Entscheidung der Waffen gibt.

Die Stadt der Werften bombardiert

Von Kriegsberichterstatter Günter Riemeyer

TRA. 25. 5. Wenn abends im Schutze des Dunkelstalls die Lichterleuchten der Straßenbahn aufleuchten und mit ausbleibenden Rotoren Rumpflieger über die breiten erleuchteten Zementbahnen geradewegs in den mondhell leuchtenden Parken, dann erweist die Luftfront im Westen. Sie erstreckt sich für uns heute vom Fliegerhorst in Sumbard, dem Schiffsbauzentrum an der belgischen Küste, Rande 1800 Kilometer sind auf dem Hin und Rückflug zu überfliegen, und jeder Meter birgt ein gefährliches Netz von Gefahren, unter denen die Nachtflieger die größte sind. Es ist der unerbittliche Kampf im Westen, der die letzten Nächte über der Nordsee sein Gepräge gibt. Und es drängen sich Ingenieure, Hochfrequenzler und Waffentechniker zu einem Wettkampf der Technik im Kampf um die Überlegenheit. Das ist die Aufgabe, die der Nordsee über dem Meeresspiegel steht, und die der Nordsee über dem Meeresspiegel steht, und die der Nordsee über dem Meeresspiegel steht.

Im nächsten Kliefing lagen die Kampfpläne des weit ausgedehnten Verbundes über die Planung der Werften. Mondhelle Wellen schlugen unter dem Anstich der Bodenmine vor, die der Bombenwerfer jetzt verläßt, um an den oberen Riffen den Luftzug zu führen. Unablässig wandern seine Augen über den gefährlichen Nachthimmel. Wachen wendet der Vordränger unter der Vollstuhppl seinen Kopf nach allen Seiten des Blickfeldes, während der Fliegerführer das in der dunklen Kabine phosphoreszierende Spiel der wieselfachen Instrumente überwaht. Ein Bedienungsfehler und mit einigen Hundert Stundenkilometern Fahrt würde das Flugzeug an der Wasseroberfläche zerfallen.

Im beholenen Jostraum gehen die Kampfpläne auf Höhe. Wolkenfetzen haben unter den Nachtfliegern vor. Jetzt Aufmerksamer! Die Nachtflieger in Sumbard sind getarnt. Soeben schließt der Flieger rechts oben den Spaltbereich eines der gefährlichen Gegner, noch schließt der Verband karrend auf. Die gesammelte Kraft der Vernehmung freit vor. Englands Schiffsbauzentrum.

Da erntet im Rumpflieger der Angriffsbefehl. Überall drüben im gleichen Augenblick die Flugzeugführer die Steuerung an. Mit zunehmender Fahrt geht es durch den Nachthimmel. Die Nacht ist ausgezeichnet. Dort ist die weit leuchtende Jangse der Hafenmine und links und rechts der Meeresspiegel die vielen Docks und Werften, in denen jetzt die Detonationen der ersten Bomben ausfallen, Verfallschreie, Schreie und die immer wieder aus neu geöffneten Schächten herab die rege Arbeit der Bomben. Das ist das gesammelte Bild der Vernehmung, wie es sich nur dem Kampfpläne bietet. Sumbard war wiederum ein ausgezeichneter Angriffserfolg, der mit den geringsten Opfern erlöst wurde.

Das Siebvermögen der Sowjets

In letzter Zeit haben sich aus dem anglo-amerikanischen Lager die Stimmen vermehrt, die auf Schwäche der sowjetischen Wirtschaft hinweisen. Um einige Beispiele anzuführen: Dr. Steinbrun, der Leiter der Pacht- und Verleihungen glaubt sich und seine Vertretungsorgane mit der Feststellung rechtfertigen zu sollen, daß die Sowjetunion in der letzten Zeit 45 Prozent Anstiege auf Pacht- und Verleihungen geleisteten Flugzeuge und Panzerfahrzeugen sowie 41 Prozent der geleisteten sonstigen Anstiege erhalten habe. Eine andere Meldung besagt, daß der Kreis eines neuen bringenden Wertes an die Briten und Nordamerikaner gerichtet habe, die Verletzungen von Kriegsmaterial und vor allem auch von Lebensmitteln zu verstärken. Einmal hat der englische Ministerpräsident Churchill in seiner Rede vor dem Washingtoner Parlament verkündet, daß die Alliierten im Jahre 1943 alles tun müssen, um Sowjetland noch mehr zu entlasten. Mit man damit zusammen, was von deutscher Seite aber das stark verminderte

personelle Kriegspotential der Bolschewisten veröffentlicht wird, so ergibt sich deutlich, daß man sich in London und Washington über das Durchsiebvermögen der Sowjets in diesem Jahre und besonders bis zur Einbringung der neuen Ernte ernste Sorgen macht.

Die Nachrichten aus dem Sowjetreich lauten dahin, daß der Winter 1942/43 besonders geringe Schneefälle gebracht hat, und daß es daher dem Boden an der notwendigen Feuchtigkeit fehlt. Die Niederschläge in den betroffenen Gebieten waren im Frühling nicht reichlich genug, um den Mangel an Schneeschmelzwasser auszugleichen zu können. Die Befüllung im vorigen Frühjahr hat darunter gelitten, daß die europäischen Heere damals an der Wolga standen und die Zufuhr von Erdöl — das für den Betrieb der landwirtschaftlichen Maschinen dringend benötigt wird, behinderten. Dazu kam die Anaptheit an menschlicher Arbeitskraft, die anders als in Deutschland — keine Ergänzung aus Nachbargebieten erlaubt. Der unvorstellbar panamerikanische Einsatz von schweren Waffen durch die sowjetische Truppenführung läßt daraus schließen, daß die in vielfältiger intensiver

Wir stellen fest

Frankenberg S., M. W. W.

Wenn man den Vermutungen über den Inhalt der letzten Washingtoner Besprechungen Glauben schenken soll, so ist dort die Gleichgültigkeit der Kriegshauptstädte Europa und Asien unterstrichen worden. Ist das der Fall, so hätte sich die Auffassung der amerikanischen Militärs durchgesetzt, die seit langem davon waren, den pazifischen Krieg sich selbst zu überlassen, weil eine Inaktivität der USA. automatisch zu einer für diese gefährlichen Stärkung der japanischen Stellung führen würde. Die Ereignisse jedoch, die sich seit dem 12. Mai im nordpazifischen Raume der Aleuten abspielten, können nach nicht auf diese Washingtoner Beschlüsse zurückgeführt werden. Sie müssen vielmehr lange vor diesem Zeitpunkt ins Auge gefaßt worden sein. Sie sind eine Antwort auf die japanische Unternehmung vom Juni 1942, durch die es gelang, überfallartig die beiden weltlichen Punkte der Aleuten, Kiska und Attu, zu besetzen. Nachdem sich die Amerikaner von diesen Uebergriffen erholt hatten, haben sie ungefähr ein Jahr gebraucht, um eine Gegenaktion zu starten.

Diese ist im Augenblick in der Entwicklung. Sie hat sich nicht gegen beide Inseln gerichtet, sondern zunächst gegen die westliche, Kiska. Hier konnte mit dem schwächsten japanischen Widerstand gerechnet werden, weil die räumliche Begrenzung der Insel den Luftstützpunkt härtester Verteidigungsanlagen, die Anlage eines Seeschiffes und den Aufbau von Flugstützpunkten verbietet. Trotzdem steht die japanische Verteidigung von Kiska immer noch in einer harten Umwehrung. Sie hat sich auf die wichtigsten Höhenstellungen der Insel zurückgezogen, gegen die amerikanischen überlegene Kräfte in Stärke mindestens einer Division ansetzen. Während die ersten Landungen in den Tagen nach dem 12. Mai ohne jede Wirkung japanischer See- und Luftangriffsmittel vor sich gehen konnten, sind inzwischen japanische U-Boote und Marineflugverbände aufgetaucht, die mit größerem Erfolg gegen die Landung schützenden Kriegsschiffe und Transporter vorgehen. Dadurch ist die amerikanische Entwicklung gegen Attu verzögert.

Die Hauptbasis Kiska dagegen ist von den Amerikanern noch nicht gefaßt worden. Das zeigt, wie sehr die Amerikaner die größeren Verteidigungsmittel Japans einschätzen wissen. Auf der anderen Seite erlaubt die Eigenart des alaskisch-nordpazifischen Kriegsschauplatzes vielleicht auch nicht die Veranschlagung größerer Streitkräfte zu Lande, K. Wasser und in der Luft, weil die Versorgungswege für eine solche militärische Macht überaus lang und nur mit besonderen Anstrengungen bebüßert werden können. Eine isolierte Aktion gegen Attu erscheint solange wirkungslos, als nicht eine ähnliche Unternehmung gegen Kiska gestartet wird. Offenbar geht es bei dem Kampf um die beiden Inseln um die einzelnen Stationen der amerikanischen Kriegführung stärker als jeder Wunsch Washingtons. Die USA. stehen sich bei ihrem Angriff gegen Attu zunächst von dem Gedanken leiten, daß die Besetzung Alaskas ausgeschaltet werden müsse. Sie bleibt aber von Kiska aus weiter bestehen. Die Vermutung, daß die weltlichen Aleuten dazu ansetzen wären, als Sprungbrett für künftige Luftangriffe gegen die japanischen Inseln zu dienen, steht sofort auf schwachen Füßen, als sie die Entfernungen völlig außer acht läßt, die von bombentragenden Aufschlagbombern auf dem Wege von den Aleuten bis nach Tokio oder bis zu den mittelpazifischen Industrieregionen zurückgelegt werden müßten. Da diese Entfernung im Minimum 3000 Kilometer beträgt, ist der Weg selbst für mehrgliedrige Maschinen hin und zurück zu groß, um im Sinne eines operativen Vorrückens eine Wirkung zu haben. Den Ausschlag für die von den USA. hervorgerufene Besetzung im Nordpazifik haben also allein defensive Ueberlegungen gegeben.

Die Vorratswirtschaft angefallenen Bestände bereits erheblich aufgebraucht worden sind, und daß die Kühlung des Landes — ähnlich wie die Lebensmittelerzeugung — weitgehend von der Hand in den Mund lebt. Bestellungen hierfür liefern die auf den verbleibenden Wegen nach Westeuropa gelangten Informationen über äußerliche Lebensmittelmangel in Ostasien und zahlreichen ostasiatischen Großstädten. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, was in einer Stellung des neutralen Auslandes über die Aufhebung der Dritten Internationale gesagt wurde: daß sich Stalin durch dieses Angebots eine reichliche Ausstattung mit nordamerikanischen Lebensmitteln verschaffen wollte.

Deutscherseits ist festgestellt worden, daß noch nie in den 23 Kriegsjahren — vom Stabins-Briefkasten abgesehen — eine so lange Zeit ohne bedeutendere Kampfanforderungen der Sowjets vergangen ist wie in den beiden Monaten April/Mai 1943. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Großbritannien und Nordamerika ihre militärischen Kräfte an die Sowjetunion noch weiter freigeben oder auch nur auf der bisherigen Höhe halten können, wenn sie sich selber zu einer Invasion auf den europäischen Kontinent aufmachen wollen. Je mehr andererseits von den Westmächten ein erneuter sowjetischer Einsatz verlangt wird und die Sowjets dabei nicht mehr auf ihre aus früherer Produktion stammenden und von langer Hand eingelagerten Rüstungsbestände zurückgreifen können, so werden sie für die restliche Kriegsdauer mehr und mehr auf die gemeinsame wirtschaftliche Kriegsbilanz kaum weniger, als es die Tschingling-China tut.